

Gerecht oder berechtigt?

Philip Kovce

Ich wollte schon immer mal eine Kolumne über Roger Federer schreiben. Jetzt tue ich es. Und ich tue es aufgrund einer Verlegenheit. Denn ich habe noch immer nicht wirklich begriffen, dass Federer jüngst bei den Australian Open tatsächlich seinen 18. Major-Titel erringen konnte. Dass ich das noch immer nicht verstanden habe, liegt weder daran, dass ich nicht bis 18 zählen könnte, noch daran, dass Federers Triumph zum Vergessen gewesen wäre. Nein, es liegt daran, dass der Moment des Triumphes der Technik zum Opfer gefallen ist. Gewonnen hatte plötzlich nicht Federer, sondern die Technik. Wie das?

Im letzten Aufschlagspiel, als Federer gegen Rafael Nadal zum Titelgewinn servierte, spielte nicht so sehr das menschliche Auge, sondern das sogenannte «Hawk-Eye» (zu Deutsch: Habichtauge) die entscheidende Rolle. Es berechnet in strittigen Situationen mittels zeitgleicher Bilder unterschiedlicher Hochgeschwindigkeitskameras die Position des Balles und gibt also Aufschluss darüber, ob er im Feld gewesen ist oder nicht. Zunächst konnte Federer bei seinem ersten Matchball einen Doppelfehler abwenden, indem er dank Computerhabicht die Fehlentscheidung des Schiedsrichters zu seinen Gunsten korrigierte. Später rief Federer erneut den Digitalvogel an – diesmal vergebens: Der Ball war im Aus. Und als er schließlich seinen zweiten Matchball zum Titelgewinn genutzt hatte, hob Nadal verzweifelt die Hand und hoffte, mittels bildgebender Verfahren das Unheil noch abwenden zu können. Doch nachdem bestätigt wurde, dass der Ball die Linie gestreift hatte, hatte Federer endlich gewonnen. Wirklich?

Es fühlte sich ganz und gar unwirklich an. Und jeder spürte das. Federer. Nadal. Die Fans im

Stadion. Die Zuschauer vor den Bildschirmen. Ich. Es fühlte sich so an, als habe Federer das Spiel, das er gerecht gewann, am Ende nur berechtigt gewonnen. Der Moment des gerechten Sieges wurde von den computergesteuerten Habichtaugen vertilgt. Das ist weder Federer noch Nadal oder den Schiedsrichtern vorzuzwerfen – es ist allerdings bedeutsam, dass wir wissen, was passiert, wenn wir letztinstanzlich nicht mehr unseren eigenen, sondern Maschinenaugen trauen.

Das Hawk-Eye sorgt dafür, dass es keine Fehlentscheidungen mehr gibt. Aber es sorgt auch dafür, dass es keine Entscheidungen mehr gibt. Keine Fehlentscheidung heisst: Es geht alles mit rechten Dingen zu. Aber das heisst noch längst nicht, dass Gerechtigkeit herrscht. Ja, manche unberechtigte Entscheidung in der Geschichte des Sports kannte ihre ganz eigene Gerechtigkeit – und manche war besonders ungerecht. Wenn alles nur noch berechtigt ist, dann ist irgendwann nichts mehr wirklich gerecht.

Ausgerechnet Federer, dessen Spiel fraglich werden lässt, ob es sich bei Tennis eigentlich um Sport oder Kunst handelt; ausgerechnet Federer, bei dem sogar noch die geballte Faust eine Eleganz verkörpert, die ihresgleichen sucht; ausgerechnet Federer, der den Ball und nicht den Gegner spielt, gewann seinen 18. Major im letzten Moment unelegant, bürokratisch, juristisch. Nadal legte Berufung ein. Der Antrag wurde angenommen. Das Hawk-Eye-Gericht tagte und bestätigte: Die erste Instanz hatte recht gehabt. Federer hatte also gewonnen. Im Namen der Berchtigung. Die Ungerechtigkeit beschäftigt mich bis heute.

bz, 18.02.2017